

Einigung der deutschen Beamtenschaft.

Ende voriger Woche traten die beiden Vollerwerblichen des Deutschen Beamtenschaftsbundes und des Gesamtverbandes Deutscher Beamtenschaftsvereine zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen, in der das am Vortage bereits vollzogene Werk des Zusammenflusses der beiden Organisationen zu einer neuen Beamtenschaftsorganisation besprochen wurde. In der Versammlung waren Reichsanwalt Dr. Marx, Ministerpräsident Baumbach und Reichsminister des Innern Dr. Klotz erschienen. Der Vorsitzende des ehemaligen Deutschen Beamtenschaftsbundes Klages schilderte in seiner Eröffnungsansprache die Gründe, die zum Zusammenfließen der beiden größten Beamtenschaftsorganisationen geführt haben. Weithin Beamtenschaft waren von der Notwendigkeit der Beseitigung der organisatorischen Zersplitterung durchdrungen, um eine wirksamere Abwehr der dem deutschen Beamtentum drohenden Gefahren zu ermöglichen. Zu diesem Zweck hätten sich der Deutsche Beamtenschaftsbund und der Gesamtverband Deutscher Beamtenschaftsvereine auf parteipolitisch und konfessionell neutraler Grundlage zusammengeschlossen. Der neue Bund, der mit dem geistigen Tage ins Leben trat, erhielt den Namen „Deutscher Beamtenschaftsbund“.

Nach dem Vorsitzenden Klages ergreift auch Reichsanwalt Dr. Marx das Wort und führte aus, daß es staatspolitisch besonders wichtig sei, daß die deutsche Beamtenschaft in ihrer Stellung zur Verfassung einig sei. Es darf für den deutschen Beamten keine Frage der Staatsform mehr geben, jagte der Reichsanwalt unter ungeheurer Beifall der Versammlung. Die Staatsform ist da; die Verfassung hochgehalten, zu ehren und zu schützen, ist die Hauptaufgabe des Beamtentums. Auch dem Auslande gegenüber müsse die Achtung der bestehenden Verfassung als ein Beweis des Deutschtums gelten. Die Pflicht der gesamten Beamtenschaft ist gleich, ob der höheren, mittleren oder unteren. Der Reichsanwalt wies lobend auf die Treue des Beamten während des Krieges hin, die in dieser schweren Zeit die Rettung des Vaterlandes gewesen sei. Der Beamte müsse das Vorbild des deutschen Volkes sein. Reichsanwalt Marx betonte dann noch, daß auch die Staatsregierung und die Länder die den bevorstehenden geistlichen Arbeiten, dem Beamtentum gegenüber, den Wünschen der Beamten nach Möglichkeit entgegenkommen zeigen müßten.

In den neuen Deutschen Beamtenschaftsbund bringen die bisher schon bestehenden Epochenorganisationen ihren heutigen Bestand an geschlossenen Gewerkschaften, Verbänden usw. ein. Als organisatorisches Ziel gilt die Zusammenfassung aller Beamten einer Verwaltung in sachliche Gliederungen. Es ist zugleich den beiden Verbänden vollständige Übereinstimmung über verschiedene „Grundgedanken zur Einigung der deutschen Beamtenschaft“ erzielt worden, in denen es heißt:

„Der Deutsche Beamtenschaftsbund (D.B.B.) und der Gesamtverband Deutscher Beamtenschaftsvereine (G.D.B.V.) sind sich einig, daß die Wiederanfassung unseres Vaterlandes aus Not und Elend in angepöbelter Arbeit aller staatsbesessenen Volksgenossen auf dem Boden des deutschen Volkswillens erfolgen muß. Der Staatsgedanke ist deshalb im Volke zu festigen und durch vernünftige und planmäßige Gestaltung aller Staatseinrichtungen zu verankern.“

Ein weithin Teil dieser Aufgaben ist für den deutschen Beamtenschaftsbund anvertraut. Die Grundlagen des öffentlichen Dienstes sind Verantwortungspflicht, Pflichtbewußtsein und volle, selbstlose Hingabe unter Einfluß der ganzen, von tiefen sittlichen Grundanschauungen getragenen Veran.

Auf dieser Grundlage soll und will die deutsche Beamtenschaft ihre Aufgabe als Dienst am Volke erfüllen, was in dem Bewußtsein, ein besonderer Berufsstand zu sein, der seine Standesehre behält, aber unter Ablehnung des Bewußtseins, daß die Beamtenschaft Klassen- oder kastenmäßig im Volke abgehoben sei. Das Allgemeinwohl geht den Einzelinteressen vor. Die deutschen Beamten dürfen sich nicht nur als Glieder des Staates fühlen, sondern sie müssen sich besonders in Zeiten der Not auch als seine Stützen bewähren. Die staatsverfallend eingestellte und sittlich länderte deutsche Beamtenschaft hat sich daher in ihrem Rahmen keine Bestrebungen, die auf eine Verneinung des Staatsgedankens hinauslaufen oder den Staat mit Mitteln der

Gewalt kürzen wollen. Die in der Reichsverfassung gesicherten staatsbürgerlichen Rechte hat der Beamte seinen Mitbürgern gegenüber zu achten, aber auch für sich selbst zu beanspruchen. Das bedeutet vor allem Freiheit der Meinung und freie Meinungsäußerung im Rahmen des Beamtenscharakters und der Achtung, die der Beruf erfordert. Für die Organisation überhaupt ist parteipolitisch und konfessionell Neutralität, nicht im Sinne einer Unbetriebligkeit an allen großen Problemen von Staat und Welt, nicht, wohl aber unabhängig von parteipolitischen Doktrinen.

Zuführung im Osten.

Die Lebensarbeit des polnischen Ministerpräsidenten durch Wislubi, die in Wislubi einer deutschen Zeitung, die in der polnischen Hauptstadt Warschau gleichsam, hat den unersättlichsten imperialistischen Tendenzen im Osten einen erneuten starken Impuls gegeben. So schreibt sehr bezeichnend der zum Augenblick Wislubi gehörende „Glos Prawdy“, daß unmeßbar der Kommandant die Leitung übernommen habe, der gewohnt sei, in den Kämpfen, welche er führte, auch zu liegen“. Vor dem Landtaggebäude wurden seitens mehrerer hundert Offiziere der Warschauer Garnison dem Ministerpräsidenten Wislubi hürmtliche Ovationen bereitet, ein Vorgang, der für die Stimmung in den militärischen Kreisen um Wislubi sehr bezeichnend ist. Vorhin der Wind zur Zeit geht, hat die Aufnahme des russisch-litauischen Postes in Warschau sehr deutlich erkennen lassen. In der litauischen Presse verstärken sich denn auch die Bestrebungen, daß Wislubi einem neuen Schlag gegen Litauen vorbereitet. Der „Kurier“ gibt über die Pläne Wislubis aus der „Nowa Warszawa“ den folgenden Bericht: „Ein Vorhaben, das für die Stimmung in den militärischen Kreisen um Wislubi sehr bezeichnend ist. In der litauischen Presse verstärken sich denn auch die Bestrebungen, daß Wislubi einem neuen Schlag gegen Litauen vorbereitet. Der „Kurier“ gibt über die Pläne Wislubis aus der „Nowa Warszawa“ den folgenden Bericht: „Ein Vorhaben, das für die Stimmung in den militärischen Kreisen um Wislubi sehr bezeichnend ist.“

Nach der Vorstellung des Ministerpräsidenten Wislubi muß Polen ein größeres Gebiet als das bisherige besitzen. Daran wird es durch Litauen und die Ukraine geteilt. Es ist deshalb das erste Bestreben Wislubis, sich Litauen zu bemächtigen. Für die polnische Armee ist dies eine Sache von wenigen Tagen. Nach seinem Siege wird Wislubi den Litauern Litauen anbieten, aber unter der Bedingung, daß Litauen zu Polen in das litauische Reich eintritt, welches von den Litauern Litauen bestanden (König Litauens). Die Grenzen Litauens müßten in der Weise geändert werden, daß beide Teile des Litauen zum polnisch-litauischen Staat gehören. Deutschland würde eine Entschädigung erhalten, zum Beispiel in Form des Danziger Korridors. Natürlich müßte auch Memel dem Reich und dem polnisch-litauischen Staat gehören. Die Verwirklichung dieser Pläne würde zwar einen polnisch-litauischen Krieg zur Folge haben, aber im Zusammenhang mit der Erzielung des polnisch-litauischen Konfliktes und der garantierten Neutralität Deutschlands würde der Gewinn Polen zufließen.“

Mit äußerstem Mißtrauen beobachtet man die polnischen Vorgänge in Moskau. Das in Romo erscheinende Blatt „Kryas“ veröffentlicht hierzu eine Unterredung mit einem nichtgenannten Moskauer Diplomaten, der erklärt haben soll, daß, falls die polnische Regierung, gegen Wislubi das Wort verleiht lassen sollte, Litauen um die Wilmner Frage nicht anzunehmen, die Sowjetregierung werde die Konsequenzen aus dem jüngst abgeschlossenen russisch-litauischen Vertrag ziehen und binnen vierundzwanzig Stunden Litauen, Kowno und Romo besetzen würde, um von allen Seiten her gegen Polen vorzugehen. „Kryas“ teilt weiter mit, daß Litauern schon nächster Tage in Romo erwartet wird, wo der Staat des litauischen Reiches wiederhergestellt werden wird. Auch dies ist für die Zuführung der Lage im Osten ein bemerkenswertes Ereignis.

Wirtschaftsumschau.

Die vergangene Woche brachte als Ereignis von übertragender wirtschaftlicher Bedeutung den Abschluß der Verhandlungen deutscher, französischer, belgischer und luxemburgischer Eisenproduzenten zur Bildung einer europäischen Kohlen- und Eisenerzgemeinschaft. Die Folgen dieses aus wirtschaftlichen Notwendigkeiten heraus geschaffenen Eisenpools lassen sich zunächst nicht unüberwindlich überblicken, zumal auch noch andere Staaten, wie der Tschechoslowakei und Polen, ferner Italien und England der Beiführung offen steht. In politischer Hinsicht ist dieses Wirtschaftsabkommen insofern als eine Tat von ganz außerordentlicher Tragweite anzuspüren, als dadurch eine

Weg für die Verrierung Europas und damit der Welt geschaffen worden ist. Der Abschluß des Pools hat daher auch im Auslande, namentlich in Amerika, größte Beachtung gefunden. Der Präsident des amerikanischen Stahlwerks, Henry Gary, erklärte, daß, falls die neu geschaffene Organisation, für die er einen großen Erfolg erhofft, eine freundliche Haltung gegenüber der amerikanischen Stahlindustrie einnehmen werde, diese in ihrer Einstellung gleichfalls von freundschaftlichen Gefühlen geleitet sein würde.

Daß man deutscherseits aber nicht nur befreit ist, mit Frankreich und den anderen kontinental-europäischen Staaten, sondern auch mit England, zu einer wirtschaftlichen Verständigung zu gelangen, erhellt die Tatsache, daß Ende dieser Woche die bereits seit längerer Zeit in Aussicht genommene Zusammenkunft in der Nähe von London stattgefunden hat, wobei es sich vorläufig um eine zwingende erste Prüfungnahme ohne festgelegtes Programm handelt. Wenn auch die Frage einer deutsch-englischen Kohlenverbindung vorläufig im Mittelpunkt der Verhandlungen stehen dürfte, so werden diese kaum auf das Gebiet der Schwerindustrie beschränkt bleiben, da Vertreter des deutschen Textilgewerbes ebenfalls daran teilnehmen. Nach den neuesten Nachrichten scheint namentlich auch die Gründung des internationalen Schienenkartells in absehbarer Nähe gerückt zu sein.

Innerhalb der deutschen Industrie hat eine weitere bedeutungsvolle Funktion stattgefunden, indem der Gesamtverband der deutschen Handels- und Gewerbetreibenden eine weitere Besetzung der deutschen Wirtschaftslage fest. Ganz abgesehen von vorübergehenden Umständen, die an dieser günstigeren Gestaltung weithin teilhaben, wie der englische Bergarbeiterstreik, spricht der Bericht die sichere Erwartung aus, daß die allgemeine politische Lage, die fortwährende Regelung des Handelsverkehrs mit dem Auslande, die Stärkung des Kapitalverkehrs, besonders aber der wirtschaftlichen Beziehungen auch in Zukunft anhaltend besser werden. Bedeutungslos für den deutschen Gesamtexport ist es, daß die deutsche Farbenindustrie, die 1913 etwa 85 Prozent des Farbenverbrauchs der ganzen Welt bediente, in den letzten Monaten eine erneute außerordentliche Steigerung erlitten hat. Das Ausfuhrergebnis der ersten 8 Monate dieses Jahres macht es wahrscheinlich, daß der Warenexport in Höhe seines alten Standpunktes erreicht, wenn nicht gar über diesen hinaus, gesteigert werden wird. Dabei ist die Tatsache interessant, daß in den letzten Jahren in der Reichshöhe der Warenexport für deutsche Farben eine wässrige Umflutung stattgefunden hat, und daß sich die Warenexporte besonders nach Ostafrika richteten.

Was die Lage des Arbeitsmarktes anbetrifft, so berichtigt die Landesarbeitsämter für den Anfang dieses Monats von einer fortgesetzten Besserung, die allerdings zum Teil Saisoncharakter trägt, da die Belegung in der Bauwirtschaft auf Bedürfnisse der Bauwirtschaft, des Bergbau- und des Maschinenbaus, die Steigerung der Bauwirtschaft zurückzuführen ist. Ein weiteres Zeichen wirtschaftlicher Besserung ist es, daß die Zahl der neuverfügbaren Konsumgüter im September wiederum zurückgegangen ist, und zwar auf 473 gegen 503 im August. Noch deutlicher tritt die wieder einsetzende Stabilisierung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Erscheinung, wenn man die Zahlen der Kontante und Geschäftsaufkäufen in den ersten drei Vierteljahre 1926 einander gegenüberstellt. So wurden neu eröffnet im ersten Vierteljahr 6013, im zweiten 3289 und im dritten 1674 Kontante. Geringer waren die Geschäftsaufkäufe in den ersten drei Quartalen, auf dem Rückgang auf den ersten 4041 im ersten, gegen 2146 im zweiten und 748 im dritten Vierteljahr 1926.

Der Kunststreiter.

Von Friedrich Gerstäcker.

80 Er blieb einen Augenblick dabei stehen und drehte ihn mit dem Finger um; die knäuelige Kopfbedeckung sah aber so lächerlich und abgerufen aus, daß er sich nicht zu wundern brauchte, wenn den der Eigentümer in Eitel fortgeworfen hätte — eher war es ein Rästel, daß er ihn noch so lange getragen. Die Schneeflocken wurden auch härter, der Wind legte mit größerer Härte ein, und seine Hände in die Taschen schiebend, eilte er, so rasch er konnte, den schneeigen Gebirgen des Süds wieder zu.

In der Nacht fiel ein tüchtiger Schnee. Der Kälte schied allerdings einen Boden aus Gut, daß er zwei Nächte froren habe, und der Herr Baron nicht herauskommen mußte, diese zu lagerten; Georg aber hatte keine Ahnung von 9 Uhr festgesetzt, und der Schiltner hielt zur bestimmten Zeit vor der Tür.

Georg hatte mit seiner Frau schon am vorigen Abend seine Reise und die Zeit seiner Abwesenheit besprochen. Was er an diesem Morgen von ihr Abschied nehmen wollte, war sie gerade mit Ankleiden beschäftigt und ließ sich nicht darin stören. Georg ging zu Josefines hinüber, um ihr Abschied zu sagen. Die Kleine lag bei ihrer Erziehlerin am Schreibtisch und arbeitete fleißig. Der Vater nickte ihr freundlich zu und trat dann, während Mademoiselle wieder aufstand, näher zum Tisch, daß ich Sie hier, Mademoiselle bitte, beschaften Sie Ihren Platz — aber ich werde drei oder vier Tage in Gefährten abwesend sein und möchte nur Josefines Wiedergang. Leider bin ich gerade in der letzten Zeit gar so sehr beschäftigt gewesen, mich viel mit ihr abzugeben. Sind Sie noch zufrieden mit ihr?“

„Nein, Sie noch zufrieden?“ antwortete das junge Mädchen aus vollem Herzen. „Josefine ist ein braves Kind und macht mir viel, viel Freude; ich darf das wohl in ihrem Bewußtsein sagen.“

„Sie glauben nicht, Mademoiselle, wie große Freude Sie mir mit dieser Nachricht machen, und dir, Josefine, danke ich besonders dafür. Leid hat es mir bis jetzt auch immer getan, daß du so allein, ohne Spielgefährtin, besonders den langen Winter hier verbringen müßtest, und ich will dir jetzt sagen, daß ich auch dankbar für dein gutes Betragen sein kann. Sie werden bald noch einen Küchlein bekommen, Mademoiselle. Der Geißliche in Schiltner hat hat ein Töchterchen in Josefines Alter hinterlassen. Das arme kleine Wesen ist dort von der Gemeinde einer Familie zugeteilt worden, in der es sich nicht wohl fühlt, ich nicht wohl fühlen kann. Ich habe deshalb beschlossen, es zu mir zu nehmen und mit meinem Kinde zu erziehen. Meine Frau ist allerdings noch nicht damit einverstanden und glaubt vielleicht, daß wir dadurch zu große Verantwortlichkeit auf uns nehmen. Sie wird sich aber leicht darin finden, wenn Sie die liebe kleine Marie erst kennen lernen.“

„Marie heißt sie?“ rief Josefine rasch und errösend.

„Ja, mein Kind.“

„Und ich will ihr gern.“ sagte Wele herzlich, „die Mutter zu erleben, und so weit das in meinen Kräften steht. Ich glaube auch mit Ihnen, Herr Baron, daß solche Gesellschaft einen glücklichen und segensreichen Einfluß auf Ihre Tochter ausüben wird — nicht gerechnet das gute Werk, das Sie an der verlassenen Waise leisten.“

„Ich komme jetzt bald in die Nähe.“ fuhr Georg fort, „und werde das Kind wahrscheinlich gleich mitbringen. Sie wissen, es war schon ein Jahr Wäuer und hat eine freundliche Heimat finden. Und du wirst gut mit deiner neuen Schwester sein, Josefine?“

„O gewiß, Papa, gewiß.“ rief die Kleine, die Hände zusammenhaltend, „ich freue mich so sehr — so sehr auf die Marie!“

„So bleibe denn häufig dran, bis ich wiederkomme, und folge der Mademoiselle in allen Dingen, wie meine es gut mit dir.“ Ich werde, wie ich kann, an die Erziehlerin, werde in drei, spätestens vier Tagen zurück sein,

leben Sie wohl bis dahin.“ Und seiner Tochter freundlich zusehend, verließ er das Zimmer.

„Wird der Schiltner gehen?“

„Gewiß.“ sagte der Kutscher, „noch dem Tausender ist der noch alter Schnee genug liegen, und heute nacht hat es eine tüchtige Portie frischen darauf gegeben. Jedenfalls geht es besser als der Regen.“

Georg hing ein und warf noch einen Blick nach den Fenstern hinauf. Die Georginen waren verhängt, und Fräulein Ades Zimmer lag nach dem Garten hinaus, aber sie war mit der Kleinen in die dem Hofe zunächst liegende Stube gekommen, um den Vater abfahren zu sehen. Das Fenster wurde geöffnet, und Josefine bog sich heraus und wählte fröhlich herab. Der Vater grüßte hinauf, und der Schiltner klappte leicht zum Hof hinaus der dreien, weß gedekten Straße folgend, und zwar in der entgegengesetzten Richtung von Schiltner fort.

Eine Stunde vom Gute entfernt, begegnete der Schiltner einem leichten Reisenden. Ein einzelner Herr lag noch auf ihm, aber die Augen in Weis eingewickelt, daß man seine Rüge nicht erkennen konnte. Georg achtete auch nicht auf ihn, denn andere Dinge gingen ihm im Kopfe herum, als sich um gleichgültige Referenzen zu bekümmern. Der Fremde aber bog sich, als er an ihm vorüber war, rasch aus dem Wagen hinaus und sah ihm nach, so lange er der Schiltner noch erkennen konnte, dann schied er seinem Kutscher wendend, sagte er: „Rannekst du den Herrn, der da eben an uns vorbeifährt?“

„Das war der Baron vom nächsten Gute Schiltner.“ erwiderte der Mann. „Vom Dorfe Schiltner, wohin ich Sie fahren soll, liegt es kaum zehn Minuten oder ein Viertelstündchen entfernt. Sie wollten wohl den Herrn Baron besuchen?“

„Nein.“ sagte der Fremde, „überdies bleibe ich einen Tag in Schiltner, und wenn ich da noch hinübergehen wollte, ist es bis dahin lebentals zurück. Ich werde wohl nur auf die Jagd gefahren sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Schützenhaus-Lichtspiele

Sonntag abend punkt halb 9 Uhr

Der wunderbare Film der Münchener Lichtspielkunst

Als zweiten Schlager der Herbstspielsaison bringen wir das Prachtwerk

„Aus der Jugendzeit klingt ein Lied“

Der deutsche Volksfilm im besten Sinne des Wortes fand stürmischen Beifall
Man muß schon lange zurückgreifen, wenn man Vergleiche ziehen will mit dem herrlichen Film!

Maria Minzenti die Prima-Ballerina des Wiener Staats-Theaters, und **Jak Mylong-Münz** verhehlen dem schlichten, aber wundervollen Werk zu großem Erfolg.

2. Als humoristischer Schlager

Bobby, Jungfrauen und Juwelen

lustige Akte aus dem amerikanischen

Preise der Plätze: 1. Platz 80 Pf., 2. Platz 60 Pf.

3. Der hochinteressante Bildstreifen

Allmutter Sonne

Die Entstehungen des Tagesgestirns und seiner Leistung als Licht- und Kraftquelle. Der hochinteressante mutmaßliche Uranfang der Welt



Wegen Aufgabe meiner Buchung verlaufe ich

Wirtza 30 Fuhren Stallung
sowie sämtliches
Heu, Stroh, Kohl- u. Runkelrüben
sowie
5 Morgen Seradella-Grünfütter
Alfred Toggel, Lubitz.

Prima Gänsefedern

gerissen und ungerissen, empfiehlt
A. Thamm, Geflügelmaschinenfabrik, Bergwitz.
Telefon Amt Kemberg 289.

Fr. Bösch, Leipzigerstr. 12.
Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Fahrrädern und Nähmaschinen

wie Opel, Gritzner und Möve
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Emaillier- und Vernicklungsanstalt, Metallschleiferei

Ein Futterschwein

zu verkaufen **Löbferstr. 14.**

Ein Buch

Fertel

zu verkaufen **Ernst Lehmann**
Leipz. Rennstr. 9

Verkauf Freitag, den 15. Okt.
von nachmittags 4 Uhr an

Schweinefleisch

Bünd 1,20 Mark

Wurst und Gehacktes
Bünd 1,30 Mark

Fr. Börner, Weinbergstr. 14

Weizengrießkleie

in bekannter Güte eingetroffen
W. Felgner, Anhalterstraße



Empfehle moderne

Kausuhren

in erstklassiger Ausführung.
Größte Auswahl
Billige Preise
Auf Wunsch Teilzahlung

Otto Leibnik

Uhrmacher
Kemberg, Löbferstr. 11

Syndetikon

klebt
leimt
kittet
alles!

Zu haben bei **Richard Arnold**

Markt 10 **Kino-Palast** Markt 10
Sonnabend, den 16. und Sonntag, den 17. Oktober, abends halb 9 Uhr
Das grosse Programm

Wenn Mädchen träumen

Ein reizendes Lustspiel in 6 Akten

Das Gewehr über

Lustspiel in 2 Akten

Von Kapstadt nach Hamburg

Herrliche Naturaufnahmen

Kraftvolle Schönheit

Körperkulturfilm nach dem System Bialonski

Junges fettes
Rindfleisch
und
Kalbfleisch
empfiehlt **H. Krausemann.**

Morgen Donnerstag
empfehle
ab 2 Uhr nachmittags
Windbeutel
mit Schlagsahne
La Pfannkuchen
Ernst Wend
Bäckerei - Konditorei

Weißbrot
gibt ab **Banner, Gommel.**

Sonnabend
Koch- u. Backtag von
Dr. Oetker Puddings
mit
Gratis-Abgabe
von Kostproben bei
A. Huhn.

In **Gera-Greizer Kleiderstoffen**
sowie **Bäseartikeln**
sollen hier und an allen größeren
Orten der Umgebung
Reste-Geschäfte
eingesichtet werden.
Bühnenspendige Interessenten bitte
Offerte unter Briefe an **Ala Hasenstein & Vogler, Leipzig**, zu
senden.
Rein Laden nötig.

Schützenhaus = Kemberg
Freitag, den 15. Oktober, abends 8 Uhr
Einmaliger großer humorist. Sonder-Gastspielabend
der allerberühmten und einzig echten
Leipziger Seidel-Sänger
Deutschlands Elite-Herren-Gesellschaft
in einem ganz fabelhaften Großstadtprogramm
9 Herren: 9 Sänger - 9 Schauspieler - 9 Komiker - 9 Musiker
Das berühmte **S. S. Trio**
Arthur Seidel jun., Willy Seidel u. Arthur Seidel jun.
Die große Attraktion
Vielfach nachgeahmt, doch nie erreicht
Vorverkaufskarten (Kleine Preise): Sperrig M. 1,30, 2. Platz M. 1.-
(mit Steuer) im **Schützenhaus** und bei **Max Lehmann** zu haben

Pelz-waren
Kragen, Muffen, Pelzbesätze
Mäntel und Jacken
nach Maß
erhalten Sie gut und preiswert bei
Rich. Hamann
Kürschnermeister
Kemberg, am Markt

Preis-Stat-Listen sind zu haben bei
Richard Arnold

Warme Winterkleidung
kaufen Sie gut und billig bei
August Schulze, Kemberg
Sonntag, den 17. Oktober Verkaufszeit von
11-5 Uhr

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold :: Kemberg (Bez. Halle a. Saale) — Fernsprecher Nr. 203

